

10. Architektur Biennale Venedig 2006 Österreichischer Pavillon

Presstext

Der Österreichische Beitrag zur Architektur Biennale

Am 8. September um 17:30 Uhr wird in Anwesenheit von Kunststaatssekretär Franz Morak die Ausstellung **Stadt = Form Raum Netz** im österreichischen Pavillon in den Giardini della Biennale Venedig eröffnet.

Konzipiert von Kommissär Wolf D. Prix, beschreibt die Ausstellung die Architektur Österreichs anhand von drei Beispielen, die als paradigmatische Versuche gelten können, die Stadt nach zeitgenössischen Anforderungen neu zu verstehen.

Die Themenbereiche Form, Raum und Netzwerk dienen dabei als prägnante Begriffe und Bilder, um die spezifischen Wirkungen einer Stadt darzustellen. Den drei Bereichen ist jeweils das Werk eines Architekten zugeordnet. Hans Holleins Projekt *Flugzeugträger* steht für das Thema **Form**, zum Thema **Raum** wird der Entwurf der *Raumstadt* von Friedrich Kiesler gezeigt, und Gregor Eichinger wurde eingeladen, für die Biennale ein eigenes **Netzwerkprojekt** zu entwickeln.

Der Ausstellungsteil **Vienna.Intensities** erfasst ergänzend dazu die latenten Potentiale Wiens und verleiht diesen dreidimensionale Gestalt und begreifbare Präsenz. Schließlich bezieht die Satellitenausstellung **Rock over Barock** in den Magazzini del Sale die räumliche Vielfalt junger österreichischer Architektur in den diesjährigen Beitrag mit ein.

Zum Konzept

Die Stadt ist Form, ist Raum und Netz

Die diesjährige Schau im Österreichischen Pavillon stellt mit den Themenbereichen Form, Raum und Netzwerk die Stadt als Lebensraum, die Urbanität als Lebensform und das Netzwerk als operativen Zusammenhang zur Diskussion. Sie folgt dabei der These, dass Raum und Form in ergänzender Weise den Körper der Stadt charakterisieren, während das Netzwerk dem urbanen Menschen das Agieren in diesem Stadt-Körper ermöglicht.

Friedrich Kieslers „**City in Space**“ (Raumstadt) steht für den von der Dramaturgie der Bühne her verstandenen, umfassenden Erlebnisraum der modernen Großstadt; Hans Holleins „**Flugzeugträger in der Landschaft**“ greift die Stadt als Funktionsform auf. Diese radikalen Manifeste Kieslers und Holleins, die über ihre Geltung im 20. Jahrhundert – man denke nur an die Stadtutopien Yona Friedmans bzw. die Konzepte der englischen Gruppe Archigram – auch weit in das 21. Jahrhundert hinein wirken, werden in Zusammenhang gesetzt mit dem eigens für diese Schau konzipierten **Netzwerk-Projekt** von Gregor Eichinger.

Die Entwicklung der Weltmetropolen lässt uns die Städte heute nicht mehr als Ganzes sehen. Die Stadt wird zum interaktiven Prozess – nicht unähnlich der komplexen Entwicklung des menschlichen Gehirns. Das Verbindungsnetz, das von einem persönlichen Beziehungsgeflecht bis hin zu einer sich ständig ändernden Infrastruktur reicht, dieses *Netzwerk* verbindet Raum und Form zu dem, was man über die Netzhaut als „System Stadt“ erlebt. Mobile Verbindungen lösen feste Standorte auf, und in der Gleichzeitigkeit dieser Systeme sind neue Formen des urbanen Lebens zu erkennen.

Als in die Zukunft weisende ironische Kritik an den technischen und legalen Parametern konventioneller Flächenwidmung versteht sich der Beitrag **Vienna.Intensities** (Bärbel Müller, Andrea Börner). Es handelt sich hierbei um eine optisch und akustisch verfremdete Darstellung Wien-typischer Faktoren, die als atmosphärische Parameter für eine neue Raumwidmung gelesen werden können.

In ihrer gegenseitigen Beziehung auf einen sich neu erschließenden Kontext verweisen die gezeigten Projekte als radikale Positionen zu Form, Raum und Netz auf künftig zu führende Diskurse: den der Begrenzung von Stadt, den der vertikalen Stadt, den der mobilen Stadt sowie den der räumlich-physischen als auch der virtuellen Vernetzung von Stadt. Dies bedeutet auch die Hinterfragung gängiger Paradigmen städtischer Planung durch die Einbeziehung emotionaler Parameter.

Der österreichische Beitrag **Stadt = Form Raum Netz** ist nicht nur als eine Darstellung von Entwicklungslinien radikaler Denkweisen zu sehen, sondern er wird auch als Ausgangspunkt für Überlegungen dienen, die in einer breiten Weiterentwicklung des Themas zu einem Manifest für die Stadt (Wien) im 21. Jahrhundert werden.

Ausstellung

Den Werken Kieslers und Holleins wird als wegweisenden Manifesten der Städteplanung erstmalig in dieser Form und Anordnung Gestalt verliehen.

Friedrich Kieslers Raumstadt ist Teil des offiziellen österreichischen Beitrags auf der Exposition des Arts Décoratifs 1925 in Paris. Die **City in Space** ist die Architektur für eine Ausstellung neuer Theatertechnik, deren freie Wände, die weder am Boden noch an der Decke befestigt sind, Bewunderung hervorrufen. Wie auf der Bühne üblich, arbeitet Kiesler im schwarzen Raum, um die Grenzen zwischen Innen und Außen zu verwischen. Schon im Jahr zuvor hatte Kiesler auf der „Internationalen Ausstellung neuer Theatertechnik“ in Wien mit seiner Raumbühne Aufsehen erregt. Im spiralförmigen Raum - des von ihm so genannten "Theaters der Geschwindigkeit" - hatte er den durch die Mechanisierung beschleunigten Blick des urbanen Betrachters auf die Bühne geholt. Die **City in Space** ist die erste Demonstration der Time-Space-Architecture Kieslers, der Mitglied des De Stijl ist. Sie erscheint ihm selbst als unbewusste dreidimensionale Umsetzung eines neoplastischen Bildes von Piet Mondrian. Die Raumstadt Friedrich Kieslers ist eigens für den Österreichischen Pavillon anhand seiner Beschreibungen und des erhaltenen Bildmaterials rekonstruiert worden. Der in Venedig

gezeigte, 6m x 11m x 6m großer Ausschnitt des Projekts wurde im Maßstab 1:1 gebaut. Als Repräsentation einer Bühne wird das Modell Raumstadt, eine filigrane weiße Holzkonstruktion, die in einem abgedunkelten Raum schwebt, mit verschiedenen Lichtsituationen bespielt.

Hans Holleins Master Thesis an der University of California, Berkeley trägt den Titel „Plastic Space“. In einer poetisch knappen Abhandlung mit einer Vielzahl von Tuschezeichnungen und Modellen aus Ton, wird Raum aus der plastischen Wirkung von gestischen Gebilden entwickelt. Die Collage „Überbauung Wien“ aus dem Jahre 1960 testet die Ergebnisse im urbanen Maßstab, um in der Distanz zur bestehenden Stadt die Beschränkungen der Gegenwart zu überwinden.

Der **Flugzeugträger** von 1964 aus der Serie der „Transformationen“ ist ein weiteres Beispiel für die Untersuchung von Stadtgebilden und seine These lautet: mit der hochverdichteten Stadt gewinnen wir das freie Land. Schon während Holleins Studienzeit in den Vereinigten Staaten erfolgten Untersuchungen von Pueblos. Diese spiegelten vor allem die Faszination von der kompakten plastischen Form der Pueblos wider, in der die Struktur der Gesellschaft unvermittelt zum Ausdruck kommt.

Die Verwendung eines Schiffes als Modell für die räumliche Komplexität und Ökonomie der Stadt erinnert an Le Corbusier, der 1923 in der Ästhetik des Ozeandampfers die Befreiung von überholten Bildern in der Architektur feiert, aber auch an Buckminster Fuller, der 1932 mit einem Flugzeugträger den Raum der Stadt mit Hilfe des neuesten Transportmittels weiter ausdehnt und das Koordinatensystem beweglich macht.

Hans Holleins Verpflanzung eines Flugzeugträgers auf die grüne Wiese setzt zwar auf technischen Fortschritt, stellt aber im Sinne der Pop Art auch einen ironischen Kommentar zur Beziehung von Stadt und Natur dar. Durch die Verdichtung auf ein mobiles Objekt findet Hollein einen Ausdruck für die Energie der Stadt. Der dadurch ermöglichte ökonomische Umgang mit der Landschaft erscheint dabei als ein überraschender Ausgleich der Gegensätze von Natur und Technologie im Ausblick auf die technische Machbarkeit von Zukunft.

Auch bei dem ausgestellten „Flugzeugträger“ handelt es sich um die erstmalige Rekonstruktion des Projekts in dieser Form. In den Maßen von 7,50m x 2m x 1,20m wird Hans Holleins Stadtmanifest in einer eigens von ihm entworfenen Landschaft umgesetzt. Ergänzt wird das

Objekt durch vergrößerte Originale seiner thematisch verwandten Projekte „Monte Laa PORR Towers“ und „Superstructure above Vienna“ (Überbauung Wien).

Die Installation **Gregor Eichingers** beschäftigt sich unmittelbar mit den Bewohnern der Stadt in ihrer Vergesellschaftung, insbesondere im Hinblick auf die Entstehung persönlicher Netzwerke. Diese Netzwerke bilden sowohl für die Arbeit als auch für die Freizeit die Grundlage und lassen so unsere Städte in ihrer Komplexität entstehen.

Gregor Eichinger bespielt einen Raum des Pavillons mit einer einfachen Konstruktion aus Holz. Diese hat ein konkretes Vorbild in der Bar aus dem 1938 von Marcel Carné gedrehten Film „Le Quais des Brumes“. Der Raum in Venedig hat als sein Zentrum einen großen Tisch an dem sechs Personen Platz finden. Auf seine Oberfläche wird ein ungefähr 20 Minuten dauernder Film projiziert, der Beziehungen veranschaulicht: Von materiellen Netzen zu Gedanken über persönliche Netzwerke, von Events in Wien bis zur Vernetzung der Region Wien-Bratislava. Die Projektion auf dem Tisch differenziert zwischen physischen und immateriellen Netzwerken - vor allem in ihrer Konsequenz für die Stadtbewohner. Während physische Netzwerke, wie etwa die Strom- und Gasversorgung oder das Telefonnetz, unsere Wohnungen als Terminals adressieren, machen die avancierten Medien aus uns selbst Adressen und geben dadurch unseren persönlichen Netzwerken einen völlig anderen Stellenwert.

Gregor Eichinger nennt seinen Raum die URBAR. Sie ist der erste Ort der Kommunikation: Hier treffen Leute aufeinander, die im Bewusstsein einer vorübergehenden Begegnung den Freiraum der modernen Stadt erleben. Aber der Raum meint auch die Bauhütte, in der zwar Architektur gemacht wird, die selbst aber nicht den Anspruch erhebt, Architektur zu sein. Es handelt sich um einen Ort, der nur Mittel ist, so wie das Netzwerk nur die Voraussetzung für die Realisierung komplexer Vorhaben darstellt.

Die zahlreichen von Gregor Eichinger gestalteten Lokale erscheinen in diesem Zusammenhang als sein persönliches Netzwerk, das durch die von ihm veranstalteten „XXX Parties“ in der Stadt erlebbar wurde. Waren diese Veranstaltungen eine Art bewegliches Fest, das vergessene Räume der Stadt (wieder) sichtbar machte, so sind die Lokale deren länger anhaltende Manifestation.

Bar und Tisch sind eine Einladung zu einem Netzwerk zwischen den Besuchern des österreichischen Pavillons. Die von Gregor Eichinger veranstaltete Eröffnungsparty im Palazzo Zenobio bietet weitere Gelegenheiten...

Vienna.Intensities (Andrea Börner und Bärbel Müller)

Die Installation **Vienna.Intensities** begreift die Stadt jenseits technokratischer Datenvermittlung. Die Intensitäten Wiens geben sowohl Aufschluss über die spezifische Atmosphäre der Stadt als auch über ihr Potenzial und bereiten damit neue stadtplanerische Paradigmen vor.

Mit Beginn des 21. Jahrhunderts lebt erstmals 50% der Weltbevölkerung in Städten. Wien gilt weltweit als eine der Städte mit der höchsten Lebensqualität. Gemessen an der Bevölkerungszahl gleicht Wien der Hauptstadt Algier, gemessen an der Ausdehnung der Gemeindegrenzen der katalanischen Metropole Barcelona.

Die Stadt ist ein Feld dynamischer Kräfte, das sich kontinuierlich verändert. Die Komplexität der urbanen Realität wird in den dynamischen Kräften ihrer Information nach räumlichen und zeitlichen Parametern dargestellt.

Jede Stadt hat ihre spezifischen Charakteristika. Sie sind fassbar in der emotionalen Intensität der Aktivitäten ihrer Einwohner, schöpfen aus kulturellen Prägungen und aus den Identitätsbildenden Momenten der Stadt.

Vienna.Intensities beleuchtet Wien aus extremen Perspektiven. Daten, die nach charakteristischen und qualitativen Kriterien ausgewählt wurden (Vienna Activities), sowie individuelle Aussagen (Vienna Voices) über die Stadt werden festgehalten, verdichtet und miteinander in Bezug gesetzt.

Vienna Activities

Aus den Bereichen Alltag/Kultur, Arbeit, Bau, Bevölkerung, Bildung, Gesundheit, Konsum, öffentlicher Raum, Sicherheit, Tourismus, Umwelt, Verkehr, Wirtschaft und Wohnen werden markante Fakten und Alltäglichkeiten so vermittelt, dass ein eindrückliches Bild entsteht. Sowohl statistisch bereits erfasste, als auch neu ermittelte Daten werden als Summierung von Ereignissen vermittelt. Lichtimpulse stellen in ihrer Frequenz die Anzahl von Ereignissen

innerhalb eines bestimmten Zeitraums dar und erlauben Vergleiche urbaner Aktivitäten und Gegebenheiten, Assoziationen und Rückschlüsse auf charakteristische Eigenheiten Wiens. Beispielsweise werden Museen in viel höherer Frequenz besucht als Fußballstadien. Es wird von Seiten der Stadt weit mehr Budget in kommunalen Wohnbau investiert als in Denkmalschutz: alle 25,35 Minuten werden 100 Euro in Denkmalpflege investiert, alle 5,81 Sekunden 100 Euro in Wohnbauförderung.

Vienna Voices

In Wien lebende Kunst- und Kulturschaffende aus Stadtforschung und Architektur, Bildender Kunst, Film, Musik, Gastronomie, Politik und Kulturarbeit werden aufgefordert, Aussagen zu Intensitäten, Atmosphären und Potenzialen Wiens zu treffen. Die Gesprächspartner sind bewusst aufgrund ihrer spezifischen Auseinandersetzung mit der Stadt und als BewohnerInnen Wiens ausgewählt. Die Summe ihrer Aussagen und Prognosen stellt eine subjektive Zustandsbeschreibung Wiens im Jahr 2006+ dar.

Statements zur hohen Lebensqualität, zur Intensität der Leere und Langsamkeit Wiens, zur besonderen geographischen Lage der Stadt, zum Umgang mit und Verhalten im öffentlichen Raum, zur Wohnbaupolitik, zur Dichte kultureller Angebote, dem historischen und gegenwärtigen Umgang mit Integration und dem Fremden, sowie Prognosen für die Zukunft Wiens werden formuliert.

In der Bandbreite der Aussagen zu Wien spiegelt sich die Vielfalt der Stadt. Die entstehende Serie ist gleichzeitig eine Bestandsaufnahme der dynamischen Beziehung von erlebtem/gelebtem Raum und physischer Stadt, von privater und öffentlicher - verborgener und offensichtlicher - Stadt.

Rock over Barock: Die Satellitenausstellung Rock over Barock bezieht junge österreichische Architektur in den diesjährigen Beitrag mit ein und wird in Zusammenarbeit mit AEDS Berlin realisiert. In den Magazzini del Sale werden sieben Architekten und Architekturstudios aus Österreich sowie zwei Studentenprojekte der Universität für angewandte Kunst Wien präsentiert. Geht man von der Lust an der Raumgestalt der Bauwerke des Barock aus, dann wird sichtbar, dass die Gestalt des komplexen Raumes und nicht die simplifizierte Box eine besondere Fähigkeit der österreichischen Architekten darstellt. Ihre Stärke ist der Wille zur Neudefinition des Raumes.

Zur Ausstellung erscheint bei SpringerWienNewYork ein Magazin, das im Buchhandel sowie im österreichischen Pavillon in Venedig erhältlich ist:

Prix, W. D. (Hg./Ed.)

Stadt = Form Raum Netz / City = Shape Space Net

The Exhibition Magazine

2006. 122 Seiten. Broschiert mit zahlreichen Abbildungen

Vorworte von Wolf D. Prix und Franz Morak sowie Beiträgen von Dieter Bogner, Hans Hollein, Reiner Zettl u.a.

Text: deutsch/englisch

ISBN 3-211-39498-2

Verlag SpringerWienNewYork

Prix, W. D., Kramer, T. (Hrsg.)

Prinz Eisenbeton 6: Rock over Barock

Young and Beautiful: 7+2 at the Biennale

2006. 140 Seiten. Zahlreiche farbige Abbildungen.

Text: deutsch/englisch

Broschiert EUR 19,00

ISBN 3-211-31028-2

Österreichischer Pavillon

Der österreichische Pavillon von **Josef Hoffmann** ist ein Beispiel jenes konservativen Klassizismus, der als Folge des Rappel à l'Ordre, in den dreißiger Jahren die Phase radikaler Experimente in Europa beendet. Eine Architektur und Vorstellung von Stadt, die sich bemüht, in ihrer Symmetrie und Axialität jene Ruhe und Ordnung auszustrahlen, die es in der sozialen und politischen Realität nicht gibt. Und wenn, dann nur als Monumentalität und Melancholie der Wände und Arkaden. Sabaudia entsteht zur gleichen Zeit.

Aber Josef Hoffmann ist auch der österreichische Kommissär, der neun Jahre zuvor Friedrich Kiesler offiziell zur Teilnahme an der Weltausstellung 1925 in Paris auffordert.

Kurzbiographie Kommissär

Wolf D. Prix

Wolf D. Prix, geboren 1942 in Wien, studierte an der Technischen Universität in Wien, der Architectural Association in London und dem Southern California Institute of Architecture (SCI-Arc) in Los Angeles. 1968 gründete er zusammen mit Helmut Swiczinsky COOP HIMMELB(L)AU in Wien.

Seit 1993 ist Wolf D. Prix ordentlicher Professor für Architekturontwurf an der Universität für angewandte Kunst in Wien. Seit 2003 ist er Vorstand am Institut für Architektur und Vizerektor.

Kurzbiographie Kurator

Reiner Zettl

Kunsthistoriker, unterrichtet an der Universität für angewandte Kunst Wien und der Akademie der Bildenden Künste Wien.

Co-Kurator der Ausstellung „Design Now: Austria“

Team:

Kommissär
Kurator

Wolf D. Prix
Reiner Zettl

Markus Pillhofer
Hannes Stiefel

Ausstellungsproduktion
Project Management Rock over
Barock

Katharina Müller
Eva Diem

Projektkoordination
Assistenz Projektkoordination und
Ausstellungsproduktion

Cynthia Kallmeyer
Paulus M Dreibholz
Roswitha Janowski-Fritsch

Public Relations
Graphik Design
Assistenz Magazin

STADT = FORM RAUM NETZ

10. ARCHITEKTUR BIENNALE VENEZIA
WOLF D. PRIX • KOMMISSÄR ÖSTERREICH PAVILLON



ROCK OVER BAROCK, IKONA Galerie, Magazzini del Sale, No. 2

Ausgestellte Architekten:

ARTEC Architekten

Urs Bette

DELUGAN MEISSL ASSOCIATED ARCHITECTS

the next ENTERprise architects

Klaus Stattmann

stiefel kramer, vienna/zurich

Wolfgang Tschapeller

Sophie Grell

Tercer Piso Arquitectos